



Abbildung 1: 26.04.2020 Uhunisthilfe auf dem Gelände des Wasserwerkes Kuden. Die Webcam ist in der Nisthilfe angebracht. (Foto: U. ROBITZKY)

Einleitung

Im Jahr 2006 wurde von UWE ROBITZKY bei Uhubestandsaufnahmen im Landkreis Dithmarschen (HEI, Schleswig-Holstein) eine Uhubrut an der Grenze des eingezäunten und teilbewaldeten Bereichs des Wasserwerkes Kuden gefunden. Seine Rückfrage im Wasserwerk zur Installation einer Nisthilfe für Uhus in einer Lärche innerhalb der Umzäunung erhielt die Zustimmung der zuständigen Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel GmbH / Zweckverband Wacken. Zudem wurde die Nisthilfe von der Entwicklungsgesellschaft mit einer Webcam ausgestattet.

Ergebnis

In Anbetracht der diesjährigen Konkurrenz zwischen Uhu und Waldkauz um den Brutplatz in der Nisthilfe verabredeten U.ROBITZKY und die Autorin, über die Webcam von der Balz, Brut und Jungenaufzucht alles zu erfassen und Videoaufnahmen zu erstellen. Dabei konnte die Autorin am 01.05.2020 um 21:38 Uhr beobachten, wie das Uhuweibchen mit einem Schwanzlurch in der Nisthilfe erschien. Beide Jungvögel rissen dem Weibchen den Lurch aus dem Schnabel und zerrten den Molch einen Augenblick hin und her, bis einem Jungvogel

Kammolch *Triturus cristatus* als Uhubeute

von Anke Brandt

der Kopf des Molches entglitt und der andere Jungvogel den Lurch sofort schluckte. Das komplette Video ist unter dem Titel „Molch wird als Beute gebracht, anderer Juv frisst vom toten Juv“ bei Youtube auf dem Kanal „Uhu Kuden“ bzw. unter <https://youtu.be/STbxVbhr3ck> abrufbar.

U.ROBITZKY erkannte in dem Video diesen Lurch als Kammolch (*Triturus cristatus*), was später auch von den Amphibienexperten des LLUR (Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume), ARNE DREWS und des NABU Wedel, JÖRN MOHRDIECK, bestätigt wurde (Mitteilungen per E-Mail).

Dieser Molch hatte einen auffallenden Kamm, wie es für den Kammolch in Wassertracht charakteristisch ist. Die Merkmale anderer Molcharten fehlten, wie beispielsweise des häufig vorkommenden Teichmolches. A.DREWS wies darauf hin, dass die tagsüber dunkel gefärbten Kammolche nachts oft eine helle, grünliche Färbung mit schwarzen Flecken annehmen, was die helle Grundfarbe mit den dunklen Flecken im Video erklären würde.

A.DREWS teilte ferner mit, dass Molche nur im Wasser und nur in sehr sel-

ten, in welchen Gewässern in dem Gebiet Kammolche vorkommen und wo der Kammolch erbeutet wurde. Aber da viele der Beutetiere, die von den Uhus in die Nisthilfe gebracht wurden, wie Bisam oder Enten, nur in oder an wasserführenden Gewässern vorkommen, ist davon auszugehen, dass dieser Molch im Wasser erbeutet wurde.

Diskussion

Freundlicherweise stellte mir LUTZ LANGE (E-Mail Mitt.) seine Literaturrecherche für den gesamten deutschsprachigen Raum über Amphibien als Uhubeute zur Verfügung. Daraus geht hervor, dass Amphibien als Uhubeute bereits vielfach nachgewiesen wurden. Hierbei handelt es sich überwiegend um Frösche, aber auch einige Kröten werden erwähnt. Einzig DALBECK (2003) führt einen unbestimmten Molch in seiner Tabelle über Beutetierarten des Uhus auf. Vermutlich sind Schwanzlurche keine häufige Beute des Uhus.

Wie an der in die Nisthilfe eingebrachten Beute zu erkennen war, war das Nahrungsangebot für diese Uhus sehr gut. Daraus lässt sich ableiten, dass die Prädation dieses Molches



Abbildung 2: 01.05.2020 Beide Jungvögel zerren am Kammolch. Links in der Nisthilfe liegt ein Bisam *Ondatra zibethicus*. (Standbild aus Video: A. BRANDT)

tenen Fällen auch an Land, z.B. wenn das Gewässer austrocknet, in Wassertracht anzutreffen sind. Die Umgebung dieses Uhubrutplatzes ist gewässerreich, doch es fehlt die Kennt-

keine „Notlösung“ wegen Mangel an ergiebigerer Beute war.

Weitere Beuteinträge von Amphibien konnten wir nicht beobachten.

Dank

Die Herrn Dr. AUSTEN, J. HEISE und Dr. SONNENSCHMIDT von der Entwicklungsgesellschaft / Zweckverband Wacken ermöglichen und unterstützen das Projekt.

A. DREWS, J. MOHRDIECK und U. ROBITZKY bestimmten die Art des Schwanzlurches und A. DREWS gab weitere wertvolle Hinweise zur Art. L. LANGE stellte mir seine deutsch-

sprachige Literaturrecherche über Nachweise von Amphibien als Beutetierart des Uhus zur Verfügung.

U. ROBITZKY gab die Anregung zu der Veröffentlichung, stellte ein Bild zur Verfügung und las Korrektur.

Ihnen allen danke ich sehr herzlich! Ohne diese Hilfen hätte diese Mitteilung so nicht geschrieben werden können.

Literatur

DALBECK L 2003: Der Uhu *Bubo bubo* (L.) in Deutschland – autökologische Analysen an einer wiederangesiedelten Population – Resümee eines Artenschutzprojektes. Diss. Universität zu Bonn: 158

Anke Brandt
ankebra@gmx.de

Steinkauz (*Athene noctua*) löst eine Mehlschwalbenkolonie (*Delichon urbicum*) auf

von Georg Schneider

An meinem Wohnhaus, das am Ortsrand zur Feldgemarkung steht, gab es über Jahre eine Mehlschwalbenkolonie (*Delichon urbicum*) mit maximal 8 besetzten Kunstnestern (Marke Schwegler). Nachdem die zwei zuerst aufgehängten Kunstnester nach Jahren besetzt worden waren, wurden in den folgenden Jahren jeweils zwei zusätzliche Nester aufgehängt, bis es 10 Stück waren. An dem Kot unter den Nestern konnte der Brutерfolg gut überprüft werden. Es ist mir nie etwas Außergewöhnliches aufgefallen. Im Frühjahr 2018 wurden acht Nester angeflogen und am 19.06.18 war unter sechs Nestern Kot, wobei ein Teil der Jungvögel zu diesem Zeitpunkt wohl schon ausgeflogen war. Am späten Abend des 02.07.18 waren an den Nestern Geräusche zu hören, die ich nicht zuordnen konnte. Am nächsten Morgen lag unter den Nestern Großgefieder von Mehlschwalben, zwei Nester waren etwa 1 cm vorgezogen worden und in den Fluglöchern war Nistmaterial zu sehen. Nachdem ich die Nester heraus genommen hatte, konnte man in dem durchgewühlten Nistmaterial tote und z.T. noch lebende kleine Jungvögel erkennen. Die anderen Nester wurden noch von Altvögeln angeflogen.

Am 05.07.18 bemerkte ich, dass zwei weitere Nester etwas vorgezogen waren. Bei der Kontrolle ergab sich das gleiche Bild wie am 3.7.. Es wurden ab diesem Zeitpunkt 2018 keine Altvögel mehr an der Kolonie gesehen.

Die Nester hängen unter einem Dachvorsprung und sind von Prädatoren nur fliegend zu erreichen. Zwar konnte ich mit einer Wildkamera feststellen, dass auch ein Steinmarder sich für die abends noch lange zu hörenden Jungvögel interessierte, jedoch

kann er wegen der Dachrinne die Nester nicht erreichen (Abb. 1). Vom Steinkauz wird berichtet, dass er „Vogelnester und Bruthöhlen plündert“ (SCHÖNN 1991), und „er sucht auch Schlaf- und Ruheplätze ab und plündert hin und wieder Vogelnester und Nistkästen“ (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980). In etwa 200 m Abstand von den Mehlschwalben brütet seit Jahren ein Steinkauz-Paar. Die Käuze habe ich auch schon öfter in meinem Garten gesehen und gehört. Im Jahre 2019 wurden die Nester im Frühjahr von Mehlschwalben nicht sofort angeflogen. Erst am 13.06. konnte ich zwei Vögel am Nest sehen. Am 28.06. waren sechs Vögel gleichzeitig zu beobachten. Am 05.07. lagen unter dem zuerst angeflogenen Nest halbe Eierschalen – die Jungen waren geschlüpft. Am 17.07. bemerkte ich, dass das Nest etwas vorgezogen war (Abb. 2) und im Flugloch Nestmaterial zu sehen war. Bei der Kontrolle zeigte sich das gleiche Bild wie im Jahr zuvor. Die verbliebenen toten Jungvögel im Nest waren jedoch schon von Fliegenmaden befallen, sodass anzunehmen ist, dass das Ausrauben 2-3 Tage zurück liegen musste. Nach diesem Vorfall wurden im restlichen Jahr keine Mehlschwalben mehr gesehen.

Zwar gibt es keinen sicheren Beweis, dass der Steinkauz der Verursacher war, jedoch bietet sich für mich keine andere Erklärung an. Der Steinkauz muss sich mit einem Fuß am Einflug festgehalten und mit dem anderen in das Nest gegriffen haben. Durch diese Aktion erklärt sich, dass die Nester etwas vorgezogen waren.

entdeckt der Kauz nicht eine, etwa in gleichem Abstand liegende Mehlschwalbenkolonie mit mehr als 50 Nestern.



Abbildung 1: Mehlschwalbennester nach der Plünderung, vermutlich durch einen Steinkauz (Foto: G.SCHNEIDER)



Abbildung 2: Steinmarder auf dem Dach an den Mehlschwalbennestern (Foto: G.SCHNEIDER)

Literatur

SCHÖNN S 1991: Der Steinkauz: *Athene noctua*. Die neue Brehm-Bücherei 606, S. 72

GLUTZ VON BLOTZHEIM UN & BAUER KM 1980: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 9, Columbiformes bis Piciformes. Wiesbaden: S. 523

Georg Schneider
Hippelsbach 15
64395 Brensbach
schneider-hippelsbach@t-online.de

Schleiereulen- (*Tyto alba*) Brutausfall durch Rekordtemperaturen

von Georg Schneider

An meinem Wohnhaus, das am Ortsrand zur Feldgemarkung 1968 erbaut wurde, wurden in den Wintermonaten immer wieder übernachtende Turmfalken festgestellt. Deshalb wurde an der Giebelinnenwand – nach dem Durchbruch der Wand – ein kleiner Turmfalkennistkasten montiert. Dieser wurde auch in mehreren Jahren bei der Balz benutzt, es kam jedoch aus nicht bekannten Gründen zu keiner Brut.

Im Jahre 1977 war dann plötzlich ein Schleiereulenpaar in der Balzzeit am Platz. Zu einer Brut kam es jedoch nicht. Da der Nistkasten für Turmfalken gedacht und entsprechend klein war, wurde er danach durch einen etwas größeren Kasten ersetzt.

Im folgenden Jahr 1978 wurde dieser erstmals von Schleiereulen zu Brut genutzt. In den folgenden Jahren kam es regelmäßig zu Bruten, die fast immer erfolgreich waren. Nur bei Zweibruten wurden bei frühen Winterbruten manchmal die Juv. nicht flügge.

Der Nistkasten aus Spanplatten litt besonders wenn die Gewölleschicht dünn war unter der Nässe auf dem Kastenboden. Da der Boden deshalb durchzubrechen drohte, wurde der Nistkasten wiederum ersetzt. Es wurde jetzt ein Nistkasten nach dem Vorschlag von OTTO DIEHL montiert. Die Grundfläche beträgt 120 x 70 cm, die Höhe 70 cm. Der Einflug erfolgt über ein Winkelrohr mit den Innenmaßen 30 x 30 cm und mündet 40 cm über dem Kastenboden in den Brutraum. Laut OTTO DIEHL soll damit verhindert werden, dass die Juv. zu früh an den Einflug gelangen können und abstürzen. Die Montage erfolgte etwa im Jahre 2010 als schon mehrere Jahre keine Schleiereulen mehr am Platz waren.

Im Jahre 2013 balzte ein Turmfalkenpaar am Kasten. Es wurden Eier in dem Einflugrohr abgelegt, die Eier rollten jedoch – da kein Nistmaterial vorhanden war – von dort in den Brut-

kasten. So kam es zu keiner erfolgreichen Brut. Vorbeugend wurde im Einflugrohr etwas Einstreu eingebracht, um eine Turmfalkenbrut möglich zu machen. Außerdem wurde eine kleine Webcam montiert, mit der das Einflugrohr übersehen werden kann.

Am 23.04.2015 wurden erstmals Schleiereulen im Brutkasten gehört. Mit der Webcam konnte am nächsten Tag festgestellt werden, dass 2 Schleiereulen auf der Stufe zu dem Brutkasten saßen. Auffällig war, dass ein Vogel auf der Brust praktisch weiß, der andere jedoch gefärbt und gepunktet war (Abb. 1). Beide Eulen saßen so täglich zusammen bis zum 07.05. als nur noch die helle Eule dort saß.

Es kann also angenommen werden, dass das Weibchen ab dem 07.05. mit der Brut begonnen hatte. Am 06.06. wurde erstmals kontrolliert. Es lagen fünf Schleiereuleneier zusammen mit einem Turmfalkenei aus 2013 an dem dem Einflug entgegengesetzten Kastenende. Die Schleiereule musste also das alte Turmfalkenei über fast 1 m zu ihren Eiern gerollt haben. Die Eier waren warm, ein Schleiereulenei beschädigt. Das Turmfalkenei wurde entnommen. Am 27.06. wurde wieder kontrolliert. Das beschädigte Ei war nun fast zerbrochen. Die Eier waren warm. Am 08.07. waren noch vier Eier vorhanden, die aber jetzt kalt waren. Sie wurden entnommen und geöffnet. Alle enthielten weit entwickelte Embryos.

Schon im Juni gab es ungewöhnlich hohe Temperaturen. Zur Hitzeempfindlichkeit von bebrüteten Eiern schreiben BEZZEL & PRINZINGER (1990): „Oberhalb 42°C-45°C (abhängig von der Art und/oder Alter des Embryos und /oder der Expositionsdauer) stirbt der Embryo ab“. Da die Brutdauer lange überschritten war, ist anzunehmen, dass die Brut wegen der Hitze gescheitert ist. An besonders heißen Tagen war das Männchen nicht mehr im Kasten und das Weibchen stand direkt am Einflug, wo die Lufttemperatur vermutlich erträglicher war.



Abbildung 1: Schleiereulenpaar (*Tyto alba*) im Brutkasten

Nachdem es wieder etwas kühler geworden war, saßen beide Eulen zusammen auf der Stufe, ab dem 20.07. jedoch wieder nur das Männchen. So ist anzunehmen, dass das Weibchen ein neues Gelege bebrütete.

Anfang August wurden jedoch erneut Extremtemperaturen angekündigt. Zur Kontrolle wurde auf dem Speicher ein Temperaturfühler in gleicher Höhe wie der Brutkasten angebracht und mit einem Messgerät die Temperatur ermittelt. Am 07.08. gab es die Rekordtemperatur: Schon um 15:30h betrug die Innen-Temperatur 48°C bei einer Außentemperatur von 40°C. Um 17:30 lag die Temperatur immer noch bei 45°C.

Bei einer Kontrolle am 03.09. lagen vier warme Eier eng zusammen. Ab 17.09. saß das Weibchen wieder auf der Stufe, aber ab 25.09. war keine Eule mehr zu hören oder zu sehen. Die vier Eier lagen nicht mehr zusammen, sondern auf einer größeren Fläche verteilt. Auch die zweite Brut war vermutlich wegen zu hoher Temperaturen gescheitert.

Literatur

BEZZEL E & PRINZINGER R 1990: Ornithologie. 2. Auflage, Stuttgart: S. 341

Georg Schneider
Hippelsbach 15
64395 Brensbach
Schneider-hippelsbach@t-online.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Eulen-Rundblick](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurzmitteilungen 124-126](#)